

ADL: Ein Sensibilisierungs-Workshop zu Armut und Vielfalt

Der Workshop hatte zum Ziel, sich mit unterschiedlichen Perspektiven auf Armut auseinanderzusetzen und den eigenen Blick zu erweitern.

Der Workshop hatte zum Ziel, sich mit unterschiedlichen Perspektiven auf Armut auseinanderzusetzen und den eigenen Blick zu erweitern. Dabei stellten die eigene Erfahrung mit Armut im sozialen Umfeld und der Erfahrungsaustausch mit anderen Workshop-TeilnehmerInnen eine wesentliche Ressource dar, der möglichst viel Raum gegeben wurde. Auf Grundlage dessen wurden die vielfältigen (vorherrschenden) Bilder von Armut erarbeitet sowie die damit verbundenen möglichen Vorurteile und Zuschreibungen reflektiert. Es wurde aber auch der Frage nachgegangen, was Armut für jede/n einzelne/n Workshop-Teilnehmer/in bedeutet. Vor allem dieser letzte Aspekt war immer wieder präsent in der Auseinandersetzung: Armut hat vielfältige Bedeutungen, ist keineswegs eindimensional und wird von jedem/jeder Einzelnen unterschiedlich erfahren. Diese Erfahrungen auszutauschen, nicht mehr vereinzelt zu sein, Gemeinsamkeiten mit anderen zu erleben und dabei auch Perspektiven zu wechseln, war eine der wichtigsten Erfahrungen für uns Workshop-Leiterinnen.

Die ADL-Workshops liefern ein praktisches, auf die persönlichen Erfahrungen der TeilnehmerInnen bezogenes Training, wobei Fähigkeiten und Kompetenzen im Auftreten gegen Vorurteile und Diskriminierung entwickelt werden und das Verständnis zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen gefördert wird. Eine Gesellschaft, in der Kulturen und Lebensstile aufeinander treffen, wird mit Hilfe der Programme positiv erfahren. Methodische Ansätze sind dabei:

- Vorurteile sind unbewusst erlernte Verhaltensmuster. Diese können daher wieder bewusst gemacht und verlernt werden.
- Unterschiedliche Erscheinungsformen von Diskriminierung werden thematisiert.
- Durch interaktive Einzel- und Gruppenarbeit, Rollenspiele und Fallanalysen werden Lösungsmodelle erarbeitet und dadurch die soziale und kulturelle Handlungskompetenz erweitert.

- Das Programm kommt ohne moralische Verurteilung aus.
- Es werden Wege gesucht, um erlernte Einstellungen und Erfahrungen zu differenzieren und einen Perspektivenwechsel vorzunehmen.

Die Zielsetzungen der A WORLD OF DIFFERENCE Programme liegen dabei auf der Bewusstmachung eigener und fremder Identität und der damit verbundenen Auseinandersetzung mit der Vielfalt von Lebensstilen.

Die in den Programmen von ADL durchgeführten Selbsterfahrungsübungen sind nicht direkt auf die Thematik „Armut“ zugeschnitten, daher wurden jene Übungen ausgewählt, die uns am sinnvollsten erschienen und entsprechend der Thematik adaptiert.

Die im Vorfeld erhaltenen Informationen, wer teilnehmen würde, entsprach nicht der tatsächlichen Gruppe, die dann vor Ort am Workshop teilnahm. Waren zu allererst vor allem Personen aus Berufsfeldern, die mit Armut in Berührung kommen, angemeldet, schlossen sich einige von Armut Betroffene unserem Workshop an. Die TeilnehmerInnen des Workshops stellten eine heterogenere Gruppe dar als von uns zuerst angenommen: von Armut Betroffene, NGO-MitarbeiterInnen, VertreterInnen von großen Organisationen wie dem AMS und der AK.

Schon bei der Vorstellungsrunde zeigten sich unterschiedliche Beweggründe an diesem Workshop teilzunehmen und auch unterschiedliche persönliche Wahrnehmung von Armut. Sich selbst als „arm“ zu definieren, hat eine breite Bandbreite und ist keineswegs nur auf die ökonomischen Verhältnisse zurückzuführen.

Als Trainerinnen achteten wir sehr stark darauf, dass die Übungen, die vor allem auf die Sichtbarmachung sozialer und ethnischer Unterschiede und der damit einhergehenden Chancenungleichheit und Diskriminierung abzielten, nicht noch mal das Gefühl „arm“ zu sein, verstärkten, vor allem nicht bei den von Armut Betroffenen selbst. Doch es zeigte sich für uns auch hier, dass von Armut Betroffene, die eine der schlechtesten Voraussetzungen in eine neoliberalen und kapitalistischen

Birgit Kupka und **Maria Pohn-Weidinger** sind im Rahmen der Anti Defamation League (ADL) in Wien tätig

Gesellschaft wie der unsrigen haben, diese Übungsformen als gegenseitigen positiven Austausch nutzen, möglicherweise – so unser Eindruck – sich gegenseitig stärken konnten und sich nicht in die Rolle der „Armen“ drängen ließen. Auf Basis des Ansatzes von ADL „Jede/r ist Expert/in mit dem, was er/sie mitbringt“ war ein respektvoller und aufbauender Austausch zwischen allen TeilnehmerInnen möglich, wie uns auch als Feedback gegeben wurde. Und auch wir haben es so erlebt. Jede/r konnte sich für die eigene Lebenssituation etwas mitnehmen und auch von den Perspektiven andere Lebenssituationen – nicht zuletzt wir selbst.

Nach der Erfahrung in diesem Workshop sind wir der Meinung, dass Antidiskriminierungsarbeit und Armut für alle Involvierten (und auch nicht involvierten) Menschen ein sinnvolles und anregendes Lern- und Erfahrungsfeld darstellt, dass alle Beteiligte in unterschiedlicher Weise in ihr Leben integrieren können. Allerdings müsste so wohl der Zeitrahmen vergrößert werden, wie auch weitere Übung adaptiert werden, um eine Auseinandersetzung mit der eigenen Identitätskonstruktion, mit eigenem Kulturbegriff bzw. mit „den Anderen“ sowie eine Sensibilisierung von Empathie ausreichend zu ermöglichen. Alle drei wichtigen Phasen konnten bei diesem Workshop leider nur angerissen und ange-dacht werden.



Nicole Frauscher, Projekt „Der Blick von unten“